

Weniger arbeiten? Ja, aber ...

DEBATTE Ein Bündnis aus Prominenten fordert, wieder über Arbeitszeitverkürzung zu reden. Die Reaktionen darauf fallen verhalten aus – auch bei den Gewerkschaften

VON EVA VÖLPEL

BERLIN taz | Der Aufruf von über 100 Prominenten für eine 30-Stunden-Woche bei vollem Lohnausgleich sorgt bei Gewerkschaften und Verbänden für zwiespältige Reaktionen.

Im Arbeitgeberlager sprach Martin Wansleben, Hauptgeschäftsführer des Deutschen Industrie- und Handelskammertags, von einem „Griff in die Motte“. Damit würden Arbeitsplätze vernichtet. Uneinlichkeit fiel die Reaktion bei den Gewerkschaftsspitzen aus.

Über 100 Wissenschaftler, einzelne Mitglieder aus den Gewerkschaften und Oppositionsparteien hatten sich in einem offenen Brief für eine gesamtgesellschaftliche Debatte über eine Arbeitszeitverkürzung für alle bei vollem Lohnausgleich ausgesprochen. Sie wollen so die Arbeitslosigkeit reduzieren und die Arbeit besser verteilen. Bekäme man langfristig mehr Menschen in Jobs, wäre zudem die Verhandlungsmacht der Beschäftigten gestärkt, so das Kalkül. Ohne ein großes Heer von Arbeitslosen wären Lohnsteigerungen einfacher zu erstreiten. Die Unterzeichner des Briefs gehen von sechs Millionen Arbeitslosen aus. Sie führen neben den offiziell Arbeitslosen (rund drei Millionen) auch drei Millionen unfreiwillig Teilzeitbeschäftigte auf. Viele von ihnen würden, das zeigen Studien, gern auf 30 Stunden pro Woche aufstocken.

Grundsätzlich können sich etliche Gewerkschaften mit dem



Was man alles tun könnte mit der 30-Stunden-Woche! Foto: Caro/Westermann

Vorstoß anfreunden. „Wir müssen Bewusstsein dafür schaffen, dass bei steigender Produktivität geringere Arbeitszeiten möglich sind“, sagte IG-Bau-Chef Klaus Wiese. Und die Gewerkschaften Nahrung-Genuss-Gaststätten (NGG), Erziehung und Wissenschaft (GEW) sowie Ver.di

betonten, dass die Arbeitszeit-Diskussion nie aus der innergewerkschaftlichen Debatte verschwunden sei. Aber die NGG gibt auch zu bedenken: „Seit zehn Jahren befinden wir uns in einer ‚Abwehrschlacht‘. Eine kollektive Arbeitszeitverkürzung kann zwar wissenschaftlich wohl

„Das hat derzeit keine Priorität“

ULRICH SCHNEIDER, PARITÄTISCHER WOHLFAHRTSVERBAND

begründet sein, geht aber an der betrieblichen Wirklichkeit mit einem immer weiter ausufernden Niedriglohnsektor vorbei“, sagte Claus-Harald Güster, Vizechef der NGG.

Bei der größten Einzelgewerkschaft, der IG Metall, wollte man sich zum Vorschlag hingegen nicht äußern. Dort fasst man das Thema seit dem misslungenen Streik für die 35-Stunden-Woche in Ostdeutschland 2003 nur noch mit spitzen Fingern an.

Auch andere Akteure, an die sich der Brief wendet, hielten sich bedeckt. So wollten sich der Bund für Umwelt und Naturschutz, aber auch die katholische Bischofskonferenz nicht äußern. Beim Paritätischen Wohlfahrtsverband befand dessen Hauptgeschäftsführer Ulrich Schneider: „Eine Verkürzung der Arbeitszeit hat derzeit keine Priorität.“ Es gehe vielmehr um auskömmliche Entlohnung, Entfristung und soziale Sicherheit.

Anders sah das Ulrike Mascher. Die Präsidentin des Sozialverbands VdK sagte: „Die gerechte Verteilung der Arbeit und der Arbeitszeit zwischen Männern und Frauen sowie Jungen und Alten muss wieder auf die Tagesordnung.“

Meinung

SEITE 11

30-STUNDEN-WOCH

Mehr Jobs für Geringqualifizierte

ARBEITSZEITVERKÜRZUNG Weniger arbeiten ohne Lohnverlust, wie soll das gehen? Frankreich liefert Beispiele. Dort wurde ab dem Jahr 2000 landesweit die 35-Stunden-Woche eingeführt. Mit interessanten Effekten

BERLIN taz | Weniger arbeiten wollen viele – doch wie kann es funktionieren?

Voller Lohnausgleich: Die Unterzeichner des offenen Briefs argumentieren, eine über Jahre gestreckte Arbeitszeitverkürzung wäre ohne Lohneinbußen möglich. Hier eine – vereinfachte – Rechnung: Beschäftigter X arbeitet 40 Stunden in der Woche bei einem Stundenlohn von 10 Euro brutto. In der Woche ver-

um 2 Prozent (= 39,2 Stunden). Sein Wochenlohn errechnet sich also so: 39,2 Stunden mal 10,20 Euro. Damit erreicht X weiterhin wie vorher ungefähr 400 Euro pro Woche. Für die frei werdenden Arbeitszeitkontingente (die sich bei mehreren Beschäftigten aufsummieren) könnten neue Beschäftigte eingestellt werden. Für die Unternehmen wäre es wettbewerbsneutral, argumentieren die Verteidiger.

de, habe etwas anderes gezeigt, sagt der Arbeitszeitforscher Steffen Lehndorff: „Gerade bei den gering qualifizierten Arbeitern in der Industrie gab es die größten Beschäftigungszuwächse.“ Der Grund: Wird die individuelle Arbeitszeit am Band und im Schichtsystem gekürzt, ist offensichtlich, dass Arbeitskraft fehlt und es neue Beschäftigte braucht. „Je höher das Qualifikationsniveau, desto vorausset-

aber nur, wenn auch tatsächlich Arbeitszeit verkürzt werde. Doch trotz der teilweise ausgebliebenen Verkürzung seien in Frankreich insgesamt zwischen 300.000 und 400.000 neue Jobs entstanden, so Lehndorff.

Er weist auf eine weitere Erfahrung hin. Zwar hätte zur Einführung der 35-Stunden-Woche der Lohnausgleich funktioniert. „Aber die nächsten zwei bis drei Jahre blieben die Löhne in Frank-